

# Einen Toten gesucht, einen Lebenden gefunden

Thomas Rühmann und Band präsentierten „Sugar Man – Das bittersüße Märchen des Sixto Rodriguez“

Von Joachim Tonn

**CUXHAVEN.** „Wenn er den Arztkittel zur Seite legt, greift Thomas Rühmann zur Gitarre, um eine fantastische Geschichte lebendig werden zu lassen“, verriet der Leiter des Kulturamtes der Stadt Cuxhaven, Günther Schlechter. Und genauso war's. Den Zuschauern gefiel die traurige Geschichte des verkannten Genies Rodriguez, der – erfolglos in den USA – in Südafrika zum Star wurde. Ein restlos begeistertes Publikum erklatschte sich am Ende der ausverkauften Vorstellung mehrere Zugaben.

## Verkannt und vergessen

„Man sagt, Rodriguez hätte sich das Leben genommen.“ So begann die Geschichte über das Leben des US-amerikanischen Songwriters Rodriguez, welches Thomas Rühmann seinem Publikum am Freitagabend im Schloss Ritzbüttel zusammen mit seinen Mitstreitern musikalisch ausmalte. Dabei handelt es sich um die irrwitzige Geschichte eines Musikers, von dem alle glauben, dass er tot sei. Aber er lebt. Der in Detroit geborene Sänger „mit einer Stimme wie Bob Dylan“ brachte in den 70er Jahren zwei Platten in Amerika heraus, die jedoch von der Musikindustrie ignoriert wur-

den. Als Latino hatte er kaum eine Chance, erfolgreich zu werden. So arbeitete er auf den Bau, malochte als Abrissarbeiter. Gerüchte um sein Ableben kursierten. Doch in Südafrika wurde er – ohne es zu wissen – bekannter als Elvis und avancierte mit seinen Protestsongs, allen voran mit „I wonder“, zum musikalischen Wegbereiter des Aufbäumens gegen die Apartheid – „weil jede Re-

volution ihre Hymne braucht“. Da die Plattenfirma Rodriguez wegen ausbleibender Erfolge gefeuert hatte, wusste er nichts von seinem Ruhm. Die Tantiemen der über eine halbe Million verkauften Platten blieben ihm versagt. Dann machten sich zwei südafrikanische Fans auf die Suche nach dem Totgesagten - und fanden einen Lebenden. In Detroit, in seinem Beruf als Abrissarbeiter. Sie

sorgten dafür, dass er dort auftreten konnte, wo man ihn begeistert feierte: In Südafrika. Dort gab er über 30 Konzerte. Rühmann hatte die Oscar-prämierte Verfilmung der Suche gesehen und wusste gleich: Diese Geschichte wollte er auf die Bühne bringen. Das gelang ihm mit Bravour. Flankiert von Bassistin Monika Herold und Gitarrist Jürgen Ehle bewies der Schauspieler einmal mehr seine

Qualitäten als Sänger und Gitarrist. Den Dreien sah man die Freude an der Musik sprichwörtlich an. Zudem gelang es ihnen, den Sound der damaligen Zeit authentisch rüberzubringen. Zusammen zeichneten sie den Lebensweg des verkannten Genies nach. Die Situation Südafrikas zur Zeit der Apartheid mag Rühmann an seine Zeit in der DDR und an Zensur erinnern haben. Vielleicht ein Grund, dass es DDR-Liedermacher sind, deren Zeilen er für die von Rodriguez komponierten Lieder entlehnte. Die Aufführung hatte einen durchgängigen Rhythmus: Thomas Rühmann skizzierte Eckpunkte im Leben von Rodriguez, dann intonierte das Trio Lieder, die einem im neuen Textgewand unter die Haut gingen.

## Qualitäten als Musiker

Viele Zuschauer kennen den Schauspieler als TV-Arzt als Dr. Heilmann aus der TV-Serie „In aller Freundschaft“. Aber wenige wissen um seine Qualitäten als kreativer Musiker. Begeistert waren am Ende alle, den Serienstar mal von einer ganz anderen Seite kennengelernt zu haben. Rodriguez lebt heute bescheiden mit seiner Familie im Haus, das er seit vierzig Jahren in Detroit bewohnt.



**Die verrücktesten Geschichten schreibt immer noch das Leben.** Bassistin Monika Herold, Thomas Rühmann und Gitarrist Jürgen Ehle brachten eine von ihnen auf die Bühne.

Foto: Tonn